

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

170. Jahrgang

Rastede, 20. Oktober 2018

Nr. 10

## In dieser Ausgabe

### Einschulung in Memel

Anfang September war es soweit. Die Schüler aller Memeler Schulen trafen sich als erstes zu einem Umzug durch die Stadt, um danach in ihre jeweilige Schule zu gehen um mit den Eltern den Schulbeginn zu feiern und die Erstklässler zu begrüßen.

### Historischer Tag in Heydekrug

Heydekrug im September 2018. Zum ersten Mal nach vielen, vielen Jahren wurde in Heydekrug ein Gottesdienst in deutscher Sprache – ohne Übersetzer – abgehalten.

### Blick zurück / Teil IX

Fortsetzung und letzter Teil der Ostpreußen-Erinnerungen von Horst Kalendaruschat.

### „Dreizackiger Verbindungspunkt“

Das Ende Oktober beginnende Nato-Manöver „Trident Juncture 2018“ soll das größte des Bündnisses seit dem Ende des Kalten Krieges werden.

Das



**Memeler Dampfboot  
verbindet Landsleute  
in aller Welt!**

## Wachstum durch Autonomes Fahren Eröffnung eines neuen Elektronikwerk in Litauen

Lippstadt / Kaunas, 14. September 2018. Der Licht- und Elektronikspezialist HELLA hat eine neue Fertigungsstätte in Litauen eröffnet. Mit dem neuen Werk in der litauischen Region Kaunas bedient HELLA die steigende Nachfrage nach Elektronikkomponenten im europäischen Markt. Der Produktionsschwerpunkt liegt zunächst auf lichtelektronischen Komponenten und soll bereits in Kürze um verschiedene Sensoren, Aktuatoren und Steuergeräte erweitert werden. Aktuell sind rund 70 Mitarbeiter für HELLA in Litauen tätig. Perspektivisch soll die Zahl auf bis zu 250 Beschäftigte weiter ausgebaut werden. Das gesamte Investitionsvolumen bis zur Finalisierung dieser Ausbaustufe liegt im mittleren zweistelligen Millionen-Euro-Bereich.

„HELLA wächst seit Jahren stärker als der Markt“, sagte Dr. Rolf Breidenbach, Vorsitzender der HELLA Geschäftsführung, anlässlich der Werkseröffnung. „Ein wesentlicher Grund hierfür ist unsere konsequente Positionierung entlang der großen Branchentrends: Autonomes Fahren, Energieeffizienz und Elektrifizierung, Digitalisierung sowie Individualisierung. Mit dem neuen Werk in Litauen schaffen wir eine



An der Eröffnungsfeier des neuen HELLA Elektronikwerks in Litauen nahmen zahlreiche hochrangige Gäste aus Wirtschaft und Politik teil.  
Foto: HELLA

wichtige Voraussetzung, um die steigende Nachfrage nach unseren innovativen Produktlösungen bedienen zu können und unseren profitablen Wachstumskurs fortzusetzen.“

Das Werk in Litauen ist mittlerweile das 14. Elektronikwerk im weltweiten HELLA Verbund. Für den Standort im litauischen Kaunas sprachen insbesondere die gut ausgebaute Infrastruktur sowie die hohe Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte. So hat HELLA dort bereits nach einer Bauzeit von weniger als einem Jahr vor kurzem auf einer Produktionsfläche von rund 7.000 Quadratmetern die Serienproduktion aufgenommen. Dr. Breidenbach dankte in seiner Ansprache den beteiligten Personen: „Dass wir den Standortauf-

bau innerhalb so kurzer Zeit realisieren konnten, spricht zum einen für das hohe Engagement des HELLA Teams hier in Litauen sowie der Kolleginnen und Kollegen weltweit. Zum anderen unterstreicht es auch die Flexibilität und die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit unseren litauischen Partnern vor Ort.“

An der Eröffnungsfeier des neuen Standorts nahmen zahlreiche hochrangige Gäste aus Wirtschaft und Politik teil, unter anderem die Präsidentin der Republik Litauen, Dalia Grybauskaitė. Auch Angelika Viets, deutsche Botschafterin in Litauen, Dr. Marius Skuodis, stellvertretender Wirtschaftsminister Litauens, sowie Mantas Katinas, Geschäftsführer von Invest Lithuania, waren Gäste der Werkseröffnung. ■

# Kultur und Geschichte

## Eine kleine Programmübersicht

**In den kommenden Wochen plant das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung folgende Ausstellungen und Veranstaltungen:**

Noch bis 28. Oktober 2018 läuft die Sonderausstellung GROSS-ART [IGE] KUNST: Groß und großartig! In der Sammlung des Ostpreußischen Landesmuseums gibt es einige großformatige Objekte, die darauf warten, einmal ausgestellt zu werden. Jetzt ist ihre Zeit gekommen. Entdecken Sie Großformatiges aus unserer Sammlung und lassen Sie sich von Größe und auch Schönheit beeindrucken!

Am Donnerstag, 30. Oktober, um 18.30 Uhr, Eintritt 6 € »Von Ostpreußen nach Minsk – die Deportation der Juden. Ereignisse und Erinnerung« Vortrag Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin

Am 24. Juni 1942 erfolgt die erste Deportation von mehreren Hundert ostpreußischen Juden. Zwei Tage später kommt der Transport im weißrussischen Minsk an, fast alle Insassen bringt die SS zu Erschießungsgruben der Vernichtungsstätte Malyj Trostenez im Wald von Blagowschtschina. In der Erinnerung an die frühere deutsche Provinz spielen die nationalsozialistischen Verbrechen noch immer kaum eine Rolle. Erst 2011 und 2015 werden auf Initiative der Stiftung Denkmal in Königsberg und Minsk Gedenkmale errichtet. Der Vortrag beleuchtet jüdisches Leben und seine Auslöschung in

Ostpreußen, die Vernichtungsstätte Malyj Trostenez und Formen der Erinnerung an die ostpreußischen Opfer des Holocaust.

Anfang November steht der Museumsmarkt auf dem Programm. Von Samstag, 3. bis Sonntag, 4. November, 10 bis 18 Uhr, Eintritt: 2,50 € (inkl. Museumsbesuch). Die Eröffnung erfolgt am Freitag, 2.11., um 18 Uhr mit Oberbürgermeister Ulrich Mäde, Eintritt frei! Motto: „Tradition trifft Modernes“ – Museumsmarkt. Besuchen Sie den beliebten Kunsthandwerkermarkt in der neu eröffneten Dauer Ausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung. Erleben Sie anspruchsvolles Kunsthandwerk von Ausstellern aus ganz Deutschland und dem östlichen Europa. Praktische Vorführungen und eine vielseitige Mischung bieten Interessantes für jeden Geschmack und alle Generationen. Beim Kinderprogramm macht das Anmalen von lustigen Elchanhängern richtig Spaß. Mit etwas Glück können zudem schöne Preise, welche die Aussteller zur Verfügung stellen, bei der Elch-Tombola gewonnen werden. Etwas für den kleinen Hunger zwischendurch gibt es im Museums Café Bernstein.

An diesem Wochenende findet eine weitere Veranstaltung statt. „Klein Ostpreußen in Lüneburg – Probleme und Erfolge einer Integration“ am Sonntag, 4. November 2018, 14 Uhr, normaler Museumseintritt, mit Petra Volmer, Historikerin und Kunstpädagogin.



„Mein Atelier in der Königsberger Kunstakademie, 1943 von Norbert-Dolezich. Das Bild wurde u. a. im Rahmen der Veranstaltung „Die Schwarze Kunst in Königsberg – Druckgrafik an der Königsberger Kunstakademie im 20. Jahrhundert“ – Anfang Oktober – präsentiert.

Foto: OL

Das Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung, Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg Telefon (04131) 759950, E-Mail: presse@ol-ig.de oder info@ol-ig.de, Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de Öffnungszeiten: Di – So, 10 bis 18 Uhr;

Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei! Führungen nach Vereinbarung (außerhalb der Öffnungszeiten mit Preiszuschlag von 15 Euro), Preis: 50 Euro / Gruppe zzgl. Eintritt (ab 10 Personen ermäßigter Eintritt). ■

## Memeler Dampfboot



### DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg. E-mail: memelland@admheddesheim.de,  
Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de  
Bildmaterial designed by Freepik

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig, Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com  
Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3,50 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 42,00 €. Auslandsgebühr ohne Luftpost 46,90 €, mit Luftpost 52,50 €. Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg  
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

# Einschulung in Memel

## Eine deutsche Tradition fasst Fuß – die Schultüte

Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte arbeitet schon lange und intensiv mit. Am Montag, den 3. September war erster Schultag nach den Sommerferien und zugleich Einschulung aller Erstklässler. Die Schüler aller Memeler Schulen trafen sich als erstes zu einem Umzug durch die Stadt, um danach in ihre jeweilige Schule zu gehen um mit den Eltern den Schulbeginn zu feiern und die Erstklässler zu begrüßen.

Im Hermann Sudermann Gymnasium fanden sich mehrere hundert Personen ein. Im Jahr 2017 wurden 67 Erstklässler und diesem Jahr sogar 77 Schüler eingeschult. Die Feier wurde von älteren Schülern mit Tanz und Gesang sowie der Begrüßung durch die Direktorin Jolita Andriauskiene und einem Grußwort der AdM durch Uwe Jurgsties bei herrlichem Sommerwetter umrahmt.

U.J.



# Heydekrug im September

## Historischer Tag in Heydekrug

Der 8. September 2018 – ein Samstag – stand ganz im Zeichen der Memelländer.

Ungefähr 300 Personen trafen sich zu einem besonderen Gottesdienst in der schönen Evangelisch-lutherischen Kirche in Heydekrug. Diesen Gottesdienst kann man als historisch bezeichnen. Zum ersten Mal nach vielen, vielen Jahren wurde der Gottesdienst in deutscher Sprache – ohne Übersetzer – abgehalten. Diese Tatsache stellte Herbert Jaksteit, Pastor i.R. zu Beginn seiner Ansprache heraus und dankte den Verantwortlichen Bischof Sabutis, Wilna, und Pfarrer Semeklis, Heydekrug, für dieses Entgegenkommen.

Er erwähnte auch, dass viele Deutsche aus dem Memelland, nachdem die Litauer unter Einsatz ihres Lebens die Freiheit erkämpft hatten, viele Kirchen in diesem Teil Ostpreussens aufgebaut haben.

Mehrere Pfarrer aus dem Memelland und den anschließenden Gebieten ließen es sich nicht nehmen, an diesem besonderen Gottesdienst teilzunehmen. Den musikalischen Rahmen übernahm der Chor aus unserem deutschen Haus in Heydekrug und die Frau des Pastors mit Sologesängen.

Die Predigt an diesem Tag der Memelländer übernahm der Bischof Sabutis. Auch er predigte in deutscher Sprache.



Der Kelch von Prökuls wird von Pastor Jaksteit in die Kirche gebracht.



Die Geistlichen mit Bischof Sabutis vor der Evangelischen Kirche in Heydekrug.

Der Höhepunkt dieser Veranstaltung war die Feier des Abendmahls mit dem Abendmahlskelch aus dem 19. Jahrhundert, den einige mutige Memelländer aus Prökuls – nördlich von Heydekrug – inmitten der Wirren des Zweiten Weltkriegs nach Deutschland gebracht hatten.

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer (AdM) beschloss vor einiger Zeit, diesen Kelch wieder in die Heimat zu bringen und dort an einem besonderen Tag Abendmahl zu feiern. Das geschah nun am 8. September mit Bischof Sabutis, der an diesem Festtag das Abendmahl zelebrierte.

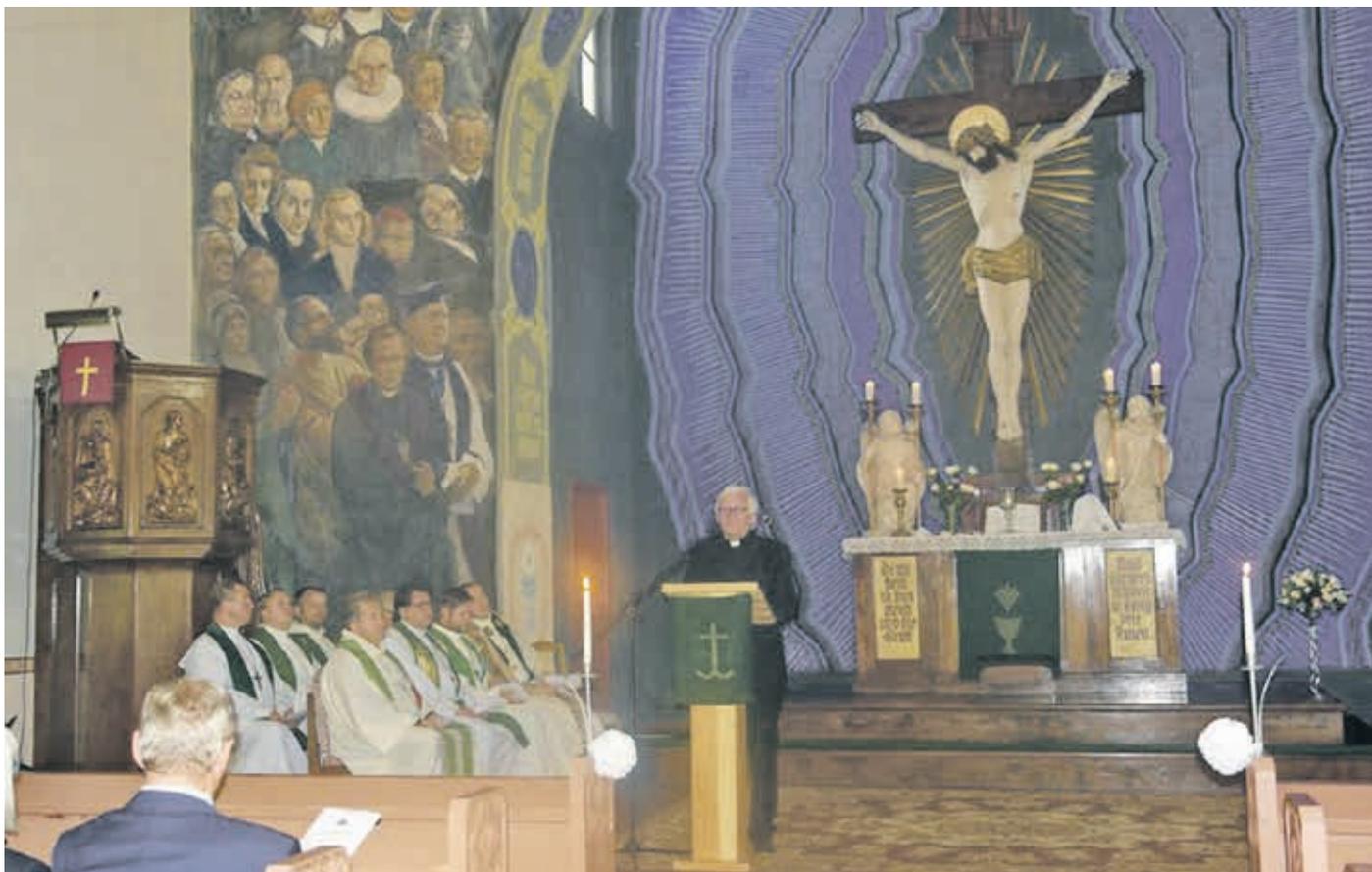
Gegen Ende des feierlichen Gottesdienstes sprach unser Vorsitzender der

AdM, Uwe Jurgsties, und dankte allen, die diesen historischen Gottesdienst in der Evangelischen Kirche in Heydekrug ermöglicht haben.

Wer diesen Gottesdienst miterlebt hat, wird ihn nicht vergessen. Nicht zuletzt deswegen, weil alles in deutscher Sprache und deutschen Gemeindeliedern – u.a. das Lied: So nimm denn meine Hände und führe mich...–stattfand, sondern auch, dass manche Gottesdienstbesucher, während sie aus dem alten Kelch tranken, an ihre Vorfahren dachten, die aus diesem Kelch getrunken haben. Ein sehr emotionales Abendmahl.

Wir danken allen, die diesen Tag in Heydekrug mit uns gefeiert haben.

*Herbert Jaksteit*



In der Evangelischen Kirche in Heydekrug. Am Rednerpult Herbert Jaksteit, Pastor i.R. (Anwesende Pfarrer beim Gottesdienst.  
 1. Reihe von links: V. Kelertas, Schaken, M. Kairys, Jurbarkas, R. Semeklis, Heydekrug, Bischof M. Sabutis, Wilna.  
 2. Reihe von links: J. Liorancas, Nidden, V. Miliuskas, Neustadt, M. Zilinskis, Kinten, I. Fentingis, Plicken)

Foto: (6) Privat

## Blick zurück / Teil IX

### Ostpreußen-Erinnerungen von Horst Kalendruschat



Übermittelt von der Schwester Jutta Preikschat

„The Bürgermeister? There in the little house!“ erklärte ich stolz und deutete mit dem Arm auf das Häuschen in der Dorfmitte.

„Well!“ Ein Aufheulen des Motors und der Jeep war in einer Staubwolke verschwunden. Oma hatte sich derweilen hinter einem Strauch versteckt.

„Herr Jemel, ist bloß gut, dass dir nuscht getan haben! Komm bloß schnell weg!“

Zirka drei Wochen später erst kam die US-Infanterie. Sie durchkämmte das Dorf und fragte nach deutschen Soldaten. Auch in unserem kleinen bayrischen Asyl plötzlich Besuch aus den USA.

Drei von ihnen machten linkische Bewegungen, als sie sahen, wie wir hausten und ein besonders cleverer Schelm versuchte dennoch, mit seinem Kochgeschirrauf unseren Kanonenofen zu gelangen, gab diese Absicht aber gleich auf, weil ein Kartoffeltopf für uns das Feuerchen blockierte. Nebenan bei Kulmer und der Alten hatten die hungrigen Boys aber mehr Glück: auf dem schwarzen bayrischen Riesenherd könn-

ten 100 Dosen angewärmt werden; sie wirtschafteten darauf herum, alberten und aßen, einer legte sich schließlich auf Kulmers Couch hin, um sich vom Kriegsspielen ein bisschen auszuruhen. Oma und Opa feixten sich wissend an - wegen der Läuse und Flöhe in dem antiken Liegemöbel. Und lange brauchte man auch nicht auf die Wirkung zu warten: auf einmal laute Damned-Flüche aus der Küche und Aufbruchgeräusche, die Amerikaner traten hastig den Rückzug an. Einer von ihnen gebärdete sich besonders verzweifelt und kratzte sich so wild, dass er direkt seine Knarre vergaß und noch einmal zurückkommen musste, um sie zu holen.

Die Amerikaner gingen vorsichtig, von Jeeps begleitet, die ihr Gepäck trugen, mit ihren MPs im Anschlag den Hohlweg über den Bergrücken und auf der anderen Seite wieder hinunter.

Den Kindern, die am Wege standen, schenkten sie Schokolade.

Einer der Panzer von vor drei Wochen mit schwarzem Stern auf weißem Kreis war einige hundert Meter weiter hinterm Berg im Morast eines Hanges versackt. Wir Jungens interessierten uns sehr dafür, bestaunten die lange Kanone und die Kartuschenberge darin und die an Halterungen im Turm befestigte scharfe Munition...

Opa ging mit mir eines Morgens nach Viechtach hinunter, um etwas zu erledigen, was nur in der Stadt zu erledigen war. Die Neger, die im grausamen deutschen April unbeschreiblich froren, hatten Holzzäune abgerissen und sie zu Scheiterhaufen geschichtet, die Flammen prasselten

flackernd durch die Morgenfrühe. Ein Biwak mit Zelten, gegeneinandergestellten Gewehren und mit lärmenden Negersoldaten, die hinter jedem Weiberrock begeistert „Hallo Frollein!“ herriefen...

Nun, so manche deutsche Maid hat sich in jenen Wochen denn auch mit ergeben, um aus dem materiellen Elend herauszukommen, denn Verpflegung und Stangen mit „Camel“-Zigaretten oder

„Lucky Strike“ waren Güter, die noch kein Deutscher besaß und das Begehrteste, das man sich vorstellen konnte. Und etliche Blitzmädel wurden gar zu Negerliebchen, eh man sich versah...

Oben in Blossersberg luden die Amerikaner einmal einen Dreiaxser voller Weißbrote ab, als wir hinzukamen, war schon alles verteilt und wir guckten hungrig in die Röhre. Es war eine karge Zeit und die Abfallhalden der Amerikaner, ich erwähnte es schon, waren oft die einzige Quelle, um zum Existenzminimum zu kommen. Oma griff da zuweilen zum letzten Mittel, das sie aus der sibirischen Verbannung vor ca. dreißig Jahren her kannte, zum Prachern. Sie als alte Frau mit mir, ihrem schwächigen Enkelchen, konnte es wagen, von Haus zu Haus und Gehöft zu Gehöft, auch in der Umgebung von Blossersberg, zu ziehen und um Kartoffeln oder Brot zu betteln. Wieviele solcher demütigender Wege es waren, die wir taten, weiß ich nicht mehr, aber von vielen sei einer stellvertretend für alle erwähnt.

Als wir an einem etwas abseits gelegenen Gehöft vorbeikamen, wir hatten noch kein Glück gehabt und unsere Taschen waren leer, fragte

mich Oma:

„Was meinst, ob da drin gute Menschens mit Herzchen wohnen?“

„Kann sein Oma“, sagte ich. „Hier waren bestimmt noch keine Flüchtlinge, die die Keller leergeprachert haben! Da scheint sogar ein Amerikaner drin zu sein!“

„Na egal, ich geh mal rein: der wird mich schon nicht gleich verhaften! Warte hier draußen!“

Es war gegen Abend, Licht im Hause, die Fenster nicht ganz zugezogen. Oma ging hinein und sagte irgendwie gewohnheitsmäßig, oder um es besonders gut zu machen und ganz unbefangen: „Heil Hitler!“ – Vor Schreck rutschte mir das Herz in die Hose und ich prallte einige Meter weit zurück gegen einen Baum im Hof. Nun ist alles aus. Dieser verhasste Name bei fromm „Grüß Gott“ grüßenden Bayern plus einem amerikanischen Siegersoldaten und Antifaschisten! - Was drinnen weiter vorging, nahm ich nicht mehr wahr, nur das Oma nach einer Weile doch zurückkam. Sie strahlte.

„Horstche, stell dir vor: sie haben die halbe Tasche voll Kartoffeln gegeben! Das sind wirklich gute Menschens!“

„Aber Oma: du hast Heil Hitler gesagt, was meinten sie dazu?“

„Goa, goa, - hab ich nicht gemerkt. Sie waren sehr freundlich und als ich ihnen unser Elend erzählt habe, das wir durchgemacht haben und von unserer verlorenen Heimat, da weinten sie sogar und die Frau gab mir so viel, wie wir hier noch nie bekommen haben!“

„Ja, aber der Amerikaner?“

„Ach - der verstand ja kein Wort! Die sagte ihm immer

was vor! Da gab er mir noch eine schöne Dose mit Konserven. Der Amerikaner war sehr sehr freundlich!“

„Ach Oma: hast du ein Glück gehabt! Hauen wir bloß schnell ab!“

Am 14.4.1945 eroberten die US-Truppen Bayreuth, am 16.4. wurde angesichts der aussichtslosen Lage der deutsche Widerstand im Raume Bayreuth und Hof ganz eingestellt. Am 17.4. ergaben sich an der Westfront 755.573 deutsche Soldaten den Alliierten und gingen in Gefangenschaft. Am 24.4. ergaben sich 325.000 deutsche Soldaten der Alliierten Übermacht, am gleichen Tage wurde die Reichshauptstadt Berlin umzingelt. Einen Tag später begegneten sich Amerikanische und Sowjetische Truppen erstmals bei Torgau an der Elbe und feierten eine Partnerschaft, die nicht lange halten sollte. Am 26.4. überschritten US-Truppen die Donau bei Ingolstadt, an den folgenden Tagen setzten sie Straubing und Passau. Für jeden vernünftig denkenden und mehr oder weniger ernüchterten deutschen Soldaten gab es in jenen Wochen des Zusammenbruchs des Deutschen Reichs nur eine einzige und simple Alternative: sich schnell an der Westfront zu ergeben, um so den Westalliierten möglichst viel zu Deutschland zu überlassen - im Osten aber gegen die Sowjets weiterkämpfen, solange möglich, um möglichst viele Menschen und Land zu retten! Die wildesten Gerüchte kursierten: Passt mal auf: der Amerikaner tut sich mit unseren Soldaten zusammen und dann geht es gleich weiter – gegen den Russen!“ Aber das war unrealistisches Wunschdenken, dem die endgültige Ernüchterung auf dem Fuße folgen sollte. Die Allianz der Sieger gegen das Nationalsozialistische Deutschland war mächtiger als jeder Deutsche damals verstand. Deutschland war in Jalta, Cassablanca und

anderswo schon theoretisch geteilt worden, die wirkliche und endgültige Teilung setzte jetzt ein.

In der Reichskanzlei zu Berlin nahm der große, klein gewordene „Führer“ und „größter Feldherr aller Zeiten“, Adolf Hitler am 30.4.1945 mittags mit seiner frisch ange Trauten Frau Eva Braun seine Henkersmahlzeit ein. Vertraute Offiziere nahmen an diesem Mittagessen teil. Gegen 15.30 Uhr schoss sich der Diktator die längst fällige Kugel durch den Kopf, angesichts der total bankrotten Ergebnisse seiner Politik. Eva Braun nahm Gift. Beide wurden sodann im Hof mit Benzin übergossen und verbrannt. Zu gleicher Zeit stürmten die Sowjets bereits das Reichstagsgebäude. Der Traum vom „Tausendjährigen Reich“ war ausgeträumt. Hitlers Ausspruch: „Gebt mir X Jahre Zeit - und ihr werdet Deutschland nicht wiedererkennen!“ hatte sich bewahrheitet, allerdings im entgegengesetzten und negativsten Sinne!

Goebbels zog die Konsequenzen seiner satanischen Karriere erst einen Tag später am 1. Mai. Er vergiftete am frühen Abend seine Kinder und seine Frau. Sich selbst ließ er gegen 20.30. Uhr im Garten der Reichskanzlei von einem SS-Posten erschießen und von seinem Adjutanten verbrennen.

Die rechtlichen Konsequenzen des verlorenen Krieges vertraten die ranghöchsten deutschen Marschälle und Generale. Generaloberst Jodl unterzeichnete am 8.5.1945 in Eisenhowers Hauptquartier zu Reims die vorbereitete Urkunde der „bedingungslosen Kapitulation“; zu gleicher Zeit unterzeichnete Feldmarschall Keitel in Berlin-Karlshorst vor Shukow das gleiche Papier.

Aber erst am 12.5.45 ergaben sich in Kurland 235.000 deutsche Soldaten den Sowjets. Der Stab der Kurlandar-

mee wurde in Riga sofort dem gefürchteten NKWD übergeben. Und die allerletzten 35.000 Mann der deutschen Wehrmacht kapitulierten dann in Danzig und Hela.

Der II. Weltkrieg war aus, der furchtbarste der Geschichte. Er hatte blühende Städte und Industrien und Landschaften und Verkehrsadern verwüstet und die Landkarte Europas radikal umgekrempelt und er hatte Europa mittendurch in zwei neue Hemisphären getrennt. Die größte Völkerwanderung aller Zeiten war die Folge und sie hielt bis zum Mauerbau in Berlin am 13.8.1961 noch an. Weit über 50 Millionen Tote und Vermisste und Verwundete waren zu beklagen, Millionen deutscher Kriegsgefangener schmachteten in PW-Lagern. Die Welt hatte ein anderes Aussehen bekommen, insbesondere Deutschland. Deutschland war besetzt und entmilitarisiert. Es wurde von den Siegermächten entnazifiziert und sollte nach dem Morgenthau-Plan zu einem Agrarstaat degradiert werden. Die Demontage von Industrieanlagen setzte ein, Reparationen waren zu zahlen. Ich will das nicht weiter skizzieren, es ist in vielen Geschichtsbüchern viel ausführlicher festgehalten und geschildert worden.

Wir verbrachten den ersten heißen Sommer des „Friedens“ recht untätig in Bayern. Jede Gelegenheit zum Geldverdienen wurde wahrgenommen. In unserem Barackenlager halfen Opa und ich den Amerikanern beim Ausräumen von riesigen Stoffballenbeständen. Natürlich schmuggelten wir auch allerhand Meter dieses graublauen und gelblichen billigen Leinenstoffes für uns weg, wovon uns Oma nach kühnen, eigenwilligen Schnittmustern Hemden nähte. Herrliche Dosen mit Fruchtbrot und andere hochwertige Nahrungsmittel waren unser Lohn.

Den Bauern halfen wir bei der Ernte von Kartoffeln und

Getreide. Unser Schwitzen und Schuften wurde damit bezahlt, dass wir zum Essen mit eingeladen wurden. Nun staunten wir Preußen aber nicht schlecht, als wir sahen, wie die Bayern so eine Mahlzeit einnahmen! In der Mitte des Tisches eine Riesenterrine mit Suppe, aus der jeder mit seinem Löffel schöpfte, soviel er mochte. War diese steinzeitliche oder sagen wir mal patriarchalische Essmethode schon magenverstörend genug, so kam noch erschwerend hinzu, dass der kleine Sohn des Jungbauern ständig eine blanke, wie mit Speckschwarte eingeschmierte Oberlippe zur Schau trug, und diese dann, wenn zu viel Dickes aus der Nase nachgeflossen war, mit der flinken Zunge reinigte, indem er das Zeug mit blödem Grinsen in sich hinein schleckte. Bei diesem „Schnoddenäs“ hieß es eiserne Nerven behalten, sich auch an den Kleckerwegen über den Tisch zu jedem Platz hin nicht stören zu lassen und wenigstens so viel als möglich von den Küchlein, die bereit standen auf einem Blech, herunterzuschlingen, damit man zu seinem Lohn kam.

Opa halfen wir auf langen Berg- und Talwanderungen, in den Wäldern Beeren und Pilze zu suchen und Holz zu suchen und zusammenzubündeln und heimwärts zu schleppen, damit Oma unsere Wirtschaft aufrecht erhalten konnte. Eines Tages hatte sich der alte Kulmer beim Rübenzerkleinern für seine Kühe oder „Kaus“, wie er sagte, mit der scharfmessrigen Kurbelmaschine die Daumenkuppe abgeschnitten. Er blutete stark und Opa half ihm beim Verbinden und riet ihm dringend, einen Arzt aufzusuchen.

„Dös moch i fei nett!“ sagte der Kulmer. „Dös geht fei allaans!“

Es ging leider nicht von allein und nach qualvollem Martyrium ist er einige Tage später mit seiner Blutvergiftung an

Wundstarrkrampf gestorben. Das ganze Dorf nahm Anteil.

Der katholische Dorfgeistliche ließ Weihrauch verbrennen, Kreuze hochhalten und singen und murmelte unverständliche Litaneien und Gebete und dann wurde der Kulmer in einem Sarg zum Friedhof zu seiner letzten Ruhe getragen und alle folgten ihm nach und sein Haus war still und leer.

Sonnenbestrahlt und heimat- und wurzellos dehnten sich die Monate dahin, ein gleichförmiges Einerlei von großer Beziehungslosigkeit. Und weil mich Radiodurchsagen immer schon fasziniert hatten, seien die entsprechenden des 1. bayrischen Regierungschefs nach dem Kriege erwähnt, die des methusalembärtigen Alois Hundhammer. Wie der gegen die Überfremdung durch die vielen Flüchtlinge zu wettern und zu poltern verstand, insbesondere Preußen, war so unfair und borniert, dass es jedem Heimatlosen die Galle überlaufen ließ. Die gottlosen fremden Sitten der „Saupreißer“ bedrohten die schöne barocke katholische Kultur der Bayern! So oder ähnlich hatte der rüstige Alois Hundhammer es seinen bayrischen Landsleuten eingebläut und so nimmt es nicht wunder, dass der biedere Bauer, wenn er „Saupreißer“ wettete, sich des Rückhaltes seiner Obrigkeit in jeglicher Beziehung sicher und bewusst sein konnte. Hier eine andersgeartete Erinnerung: Als Opa und ich einmal in Blossersberg die Chaussee entlang gingen, folgte uns von Viechtach herauf das schnell näher kommende schwere Knattern eines

Motorrads. Wir sprangen zur Seite in den Graben. Eine riesige BMW-Seitenwagenmaschine donnerte an uns vorbei und bog zehn Meter vor uns in einen schmalen Hohlweg ein. Durch die weit überhöhte Geschwindigkeit aber hob sich der lange Beiwagen in die Luft. Der Fahrer vermochte nicht, ihn auf den Boden zu drücken und so raste die Maschine die steile Böschung empor, überschlug sich und stürzte um auf dem Weg, den Mann völlig unter sich begrabend. Wir liefen hinzu, um zu helfen, das Motordonnern war verstummt. Der Mann lag öl- und blutverschmiert wie gekreuzigt unter dem eisernen Ungetüm, aus einer defekten Treibstoffleitung tropfte ihm Benzin ins Gesicht.

„Den Zündschlüssel raus!“ stöhnte er.

Wir mühten uns ab, bekamen die schwere Maschine aber nicht herum. Da kam der Dorfpostbote über die Straße geeilt, ein stark gebauter, gottseidank, mit seiner Hilfe gelang es, das Motorrad wieder auf die Füße zu stellen und den Monteur aus seiner grässlichen Lage zu befreien. Der stand schwankend auf, wischte sich Öl und Blut aus dem Gesicht - und hatte keine ernsthafte Verletzung. Ein entlassener Soldat, als Monteur auf Probefahrt, der sich kurz bedankte, uns irgendwelche Meldungen an Behörden untersagte, seine Maschine wieder in Gang setzte und kurz darauf ungerührt davonfuhr.

Wir blieben im Bayrischen Wald bis Anfang Dezember des Jahres 1945. Opa hatte

seinem zwei Jahre älteren Bruder Johann im Rheinland angeschrieben und nun wollten wir dorthin, um ein neues Leben anzufangen und eine neue Heimat zu finden. Wir schnürten also wieder unsere Bündel, um die letzte große Reise unserer Odyssee von der Memel bis an den Rhein anzutreten. Der Eisenbahnverkehr funktionierte nur erst streckenweise, Fernverkehr gab es noch gar nicht, und die Vier- oder Siebenteilung Deutschlands in Besetzungszonen schuf neue, willkürliche Grenzen, zu deren Überwindung es vieler entsprechender Bescheinigungen von Militärkommandanturen usw. bedurfte. Bis Regensburg an der Donau fuhren wir noch mit einem Personenzug. Danach gab es nur noch ein Fortkommen in der Illegalität, das heißt: es verkehrten lange leere Kohlenzüge in Richtung Ruhrgebiet. In solch einem leeren Kohlenzug schlichen wir uns ab Regensburg bei Nacht und Nebel, um unsere abenteuerliche Reise vollends in Schwung zu bringen. Zwischen Nürnberg und Fürth dachte ich an die erste deutsche Eisenbahn, die im Jahre 1835 hier verkehrte, und der „Fortschritt“ nun im Jahre Null der deutschen Nachkriegsgeschichte bestand allenfalls in der Fortbewegungsgeschwindigkeit, nicht aber im Komfort. Auf See hätte man „Seelenverkäufer“ zu dem Transportmittel gesagt, in das wir uns gewagt hatten, hier waren es vielfach demolierte Güterzugwaggons, die von dampfenden Stahlrössern, die den Krieg überlebt hatten, hektisch und ohne Fahrplangnadenlos in wahnsinnige Fernen getetzt wurden.

Der kalte Dezemberwind heulte uns um die Ohren, wir kauerten hinterm relativ windgeschützten Vorderteil eines Waggons auf unseren Gepäckstücken und kamen so über Würzburg nach Aschaffenburg. Dort warteten wir untätig viele zermürbende Stunden,

bis uns ein vorbeikommender Rangierer verriet, dass der Zug auf dem Nebengleis gleich in unsere Richtung weiterfahren würde und auf der nächsten Station gäbe es wieder diese Kohlenzüge. Im Handumdrehen hatten wir unsere Habseligkeiten auf den anderen Zug transportiert, aber es bedurfte großer Überwindung – es war nämlich ein Platt- oder Rungenwagenzug ohne jedes Seitenteil, selbst die Rungen fehlten. Und die Fußbodenbretter waren teils an- oder durchgebrochen, mit Löchern, durch die man den Schotter, die Schienen und Schwellen sehen konnte. Kaum hatten wir uns in der Mitte eines Plattwagens sturz sicher, wie wir glaubten, gelagert oder festgebunden, und uns mit dem Rücken in Fahrtrichtung daraufgesetzt, da ging die Fahrt auch schon los. Der Lokführer kannte offenbar nur eine Geschwindigkeit: die Höchste! Beim Rausfahren aus dem Güterbahnhof über die unzähligen Weichen wären wir schon mehrmals fast abgestürzt. Oma jammerte, Opa wettete, wir bibberten mehr oder weniger, es war irrsinnig. Mir flog ein Klumpen Kohlenruß ins Auge, dass ich vor Schmerz und tränenüberströmt fast nichts mehr sah und der Zug jagte die kurvenreiche Strecke am Main entlang, an Hügeln und Felsen vorbei. Als der Lokführer dann doch noch die Bremse fand und wir diesen Transport bei nächster Gelegenheit schleunigst verlassen konnten, waren wir unbeschreiblich erleichtert und dankbar, überlebt zu haben.

Per Kohlenzug Weiterfahrt nach Offenbach und über den breiten Vater Rhein, der hier ganz unromantisch aussah nach Mainz, wo wir die französische Besatzungszone erreichten.

Die französischen Soldaten durchkämmten vorne den Zug. Ihr Gebrüll und das Geschrei von Leuten, die sie als blinde Passagiere ohne Papiere her-

#### Fern der Heimat starb:



#### Hannelore Aug, geb. Lambek

geb. 22.03.1931  
in Braunsberg

24.09.2018  
in Wipperfürth

ausholten, zeigten uns an, dass sie nicht zimperlich vorgingen und uns hier wohl noch unangenehmes bevorstand. Wie durch ein Wunder beendeten sie ihre Razzia wenige Waggonen vor uns und sie ließen den Zug wieder weiterdampfen. Als es gegen Abend dunkelte und wir uns wieder etwas sicherer fühlen konnten, sahen wir zu unserem Schrecken mehrere Scheinwerferkegel vor uns von den Weinbergen strahlen, die alle auf den Zug gerichtet waren.

„Alles hier an die Wand, damit sie uns nicht sehen können!“ kommandierte Opa und wir waren im Nu im toten Winkel, den ihre Scheinwerfer nicht auszuleuchten vermochten. Aber es war schrecklich. Die grellen Lichtstrahlen zuckten gespenstisch durch die vorbeiratternden Waggonen. Die martialischen Kommandos der flachbehelmtten Franzosen gellten von den Weinbergen. Der Dezemberwind zog durchs Gebein und Hunger meldete sich wütend, wogegen Oma nur einige Scheiben trockenes Brot zu verteilen hatte. Und dann, wer begreift unser Entsetzen, begann der kleine bayrische Hahn, den Opa samt einigen Legehennen in einem Käfig mitführte, zu krähen und den nahenden Morgen anzukündigen.

„Herr Jemel, Herr Jemel, wir sind verloren!“ entrüstete sich Oma. „Der Hahn wird uns verraten!“

Opa tat alles Mögliche, um das allzu fröhliche Krähen des Hahns zu verhindern, aber der Erfolg davon war, dass auch die Hühnerchen noch losgackerten. Endlich aber hatte Opa den Kopf des Hahns irgendwie erwischt und hielt dem entfesselten Sänger eines neuen Tages den Schnabel zu.

In Remagen morgens hielt der Zug. Die französische Gendarmerie und Militär holte uns alle aus den Waggonen. Es waren flachbehelmtte, neurotische Sieger mit Sturmgepäck

in dunkelblauen Uniformen, in Wickelgamaschen und mit aufgefanzten Gewehren, die viel angestaute Wut auszulassen hatten. Uns herrschte einer an, den und den Koffer zu öffnen, worauf er mit seinem Bajonett hinein stocherte, die Kleidungsstücke durch die Luft wirbeln und auf den Bahnsteig flattern ließ. Jeder von uns dachte, nun wären wir gleich selber dran. Wir fürchteten uns entsetzlich. Das Geschrei um uns her war entsprechend. Glücklicherweise dauerte dieser Spuk nicht allzu lange. Die Sieger ließen uns großmütig wieder in den dreckigen Kohlenzug zurücksteigen, der in Richtung Ruhrgebiet weiterfuhr, froh wohl, für diese elenden Schwarzfahrer nicht noch mitversorgen zu müssen, da die Versorgungslage schlecht war; sollten das doch die britischen Waffenbrüder weiter nördlich tun!

Und so gelangten wir endlich in die englische Besatzungszone. Genauer: gegen Abend desselben Tages kamen wir irgendwie auf einem Verschiebebahnhof im südlichen Teil Kölns an. Opa ging nach kurzer Beratung über die Gleise davon in eins der nahestehenden Häuser, um eine Übernachtungsmöglichkeit ausfindig zu machen; dann kam er zurück, er hatte was gefunden und wir keuchten nun mit unserem Gepäck über die Schienen, Böschungen; Trümmerberge und dann einige Treppen hoch zu einem alten Rentnerehepaar, das uns mitleidig Herberge bot. Draußen wurde es bitterkalt. Die Wohnung war klein, aber geheizt. Wir schliefen oder versuchten es wenigstens, auf Stühlen, in Sesseln, oder irgendwie an die Wand gelagert...

Am anderen Morgen besorgte Opa ein kleines Pferdefuhrwerk für den Gepäcktransport. Wir verabschiedeten uns von den freundlichen alten Leuten und zogen durch die Stadt oder das, was von dem großen, al-

ten heiligen Köln nach diesem Kriege noch übriggeblieben war! Blässliches Dezembermorgenlicht über einer unendlichen Wüste von Schuttbergen, stehengebliebenen Kaminmauern oder sonstigen Ruinen. Aus den Trümmern ragte verwüstet das zerschundene Skelett des Kölner Domes. Dieser Anblick war aber so trostlos, dass uns allen unvermittelt die Tränen kamen. Vor uns knirschte langsam das Pferdefuhrwerk, wir pilgerten hinterdrein. Die Menschen hausten in Kellern tief unter den Schuttbergen. Ab und zu ein herausragendes Ofenrohr, das traurig qualmte. Bretter- und Pappverschlüsse statt Fenster. Straßenbahngleise führten unter riesige Trümmer- und Geröllhalden, und das Domskelett stand da wie ein riesiger versteinertes Büßer... Nach vielem Wandern über schmale, erst jüngst freigeschaufelte Straßen stießen wir auf immer mehr Menschengruppen und Fahrzeuge, die alle die gleiche Richtung wie wir nahmen. Kurs auf die einzige Notbrücke über den Rhein, die von englischen Pionieren auf Pontons errichtet worden war. Die riesigen stählernen Bögen der Hohenzollernbrücke lagen gesprengt im Wasser. Welch ein trauriger Zug, der sich über die Brücke wälzte: Trecks von Zivilisten mit Pappkartons, von Flüchtlingen mit Koffern, von herbeikommenden zerlumpte Soldaten aus der Gefangenschaft mit umgehängten beuteln und Kochgeschirren, englische Soldaten, den Verkehr regelnd und vielerlei bewaffnet, Militärfahrzeuge, Pferdegespanne vor Planwagen, ein Durcheinander wie in Sodom und Gomorrha. Die Bohlen und Planken rappelten und schwankten bei unserem Herüberweg, der Rhein gluckerte ungerührt. Als wir in Köln-Deutz am Bahnhof angelangt waren und Opa den Spediteur entlohnt hatte, waren wir endlich fein heraus, denn von hier



**Alois Hundhammer war kein Freund der Flüchtlinge aus Ostdeutschland. Er sah durch sie die Gefahr der Überfremdung**  
Foto: Bundesarchiv, B 145  
Bild-F014934-0005 / Wegmann, Ludwig / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de

aus konnten wir in einem normalen Personenzug nach Opladen fahren. Bald waren wir am Ziel. Freudige Aufregung überkam uns. In Opladen gab es leider noch keine Zugverbindung nach Bergisch-Neukirchen, da es gesprengte Brücken im Bergischen gab, so nahmen wir auch hier wieder ein Pferdefuhrwerk für Oma, Jutta und Manfred und unser Gepäck, während Opa und ich langsam zu Fuß hinterhergingen. Opa bestiefelt und in seiner dreiviertellangen Jacke, auch ich in Stiefeln und in meinem schlecht sitzenden braungelben RAD-Mantel. Die Rheinländer schauten uns mitleidig nach, denn die Odyssee unserer Flucht und Vertreibung konnte man an unserem Elendszug irgendwie ablesen und erahnen. Alles, was wir hatten und was uns geblieben war, hatten wir bei uns. Alles, was wir erlebten, war uns eingelebt, trugen wir wie ein Steckbrief mit uns herum. Bei Onkel Johann Kalendruschat und Tante Emilie in Atzenbach Nr. 7 fanden wir freundliche Aufnahme und erste Unterkunft. Hier im Rheinland würden wir nun endlich die Schrecken des Krieges vergessen und uns endlich wieder eine neue Existenz aufbauen.

ENDE

# Wir gratulieren

## Geburtstage

**Peter Fiedler** aus Starrischen Gut Dalwitz, jetzt Von Stauffenberg-Str. 35, 19061 Schwerin, Tel. 03853921235, zum 76. Geburtstag am 11. November.

**Hermann Loenhardt** aus Nimmersatt, jetzt Dohrer Str. 187, 41238 Mönchengladbach, zum 76. Geburtstag, am 11. November.

**Manfred Paura** aus Memel, Mühlenstr. 15c, jetzt Bindingstr. 56, 32257 Bünde, Tel. 05223/4775, zum 78. Geburtstag am 13. Oktober.

**Heinz Podszus** aus Kalwen Krs. Memel, jetzt 41748 Viersen, Iltisweg 2, Tel. 02162/16968, zum 80. Geburtstag am 31. Oktober.

**Hanelore Kühnhold** geb. Jagst aus Memel, Mühlenstr. 99, jetzt Arno Esch Str. 67, 19061 Schwerin, Tel. 0385/3979527, zum 80. Geburtstag am 29. Oktober.

**Edith Meyer** geb. Pods aus Memel, jetzt Mittelstraße 15a, 42489 Wülfrath, zum 81. Geburtstag am 05. November.

**Ruth Pillath** geb. Radtke aus Grumbeln Krs. Memel, jetzt 23968 Wismar, Rudolf-Breitscheid-Str. 97, zum 83. Geburtstag am 02. November.

**Wilhelm Keutner** aus Weszeningen, jetzt Wermelskirchen, zum 84. Geburtstag am 03. November.

**Irma Schukies** geb. Gutke aus Minge, jetzt Heydekrug, Tel. 0037044177027, zum 85. Geburtstag am 18. Oktober.

**Joachim Block** aus Memel, jetzt Perleberger Str. 8, 19063 Schwerin, Tel. 0385/3970454, zum 86. Geburtstag am 14. November.

**Edith Mosler** geb. Preukschas, jetzt 22179 Hamburg, Hegholt 67H, Tel. 040/6416190, zum 87. Geburtstag am 24. Oktober.

**Heinz Schmickt** aus Bendigsfelde, jetzt Birstein, nachträglich zum 88. Geburtstag am 09. Oktober.

**Lina Einikis** aus Deegeln Krs. Memel, jetzt 901-1700 Bloor St.W., Toronto/Canada M6P 4C3, zum 93. Geburtstag am 23. November.

**Elisabeth Hohensee** geb. Thomas aus Heydekrug, jetzt 19417 Warin, Am Glammsee 1, Tel. 038482/61111, zum 90. Geburtstag am 05. November.

**Bruno Skrandies** aus Memel und aus Prätzmen (Prycmai), jetzt Bergwerkstr. 13, 47239 Duisburg, Tel. 02151/406571, nachträglich zum 91. Geburtstag am 01. Oktober.

**Ernst Lehnert**, jetzt 85716 Unterschleißheim, Stadionsstr. 182, Tel. 089/3104480, zum 91. Geburtstag am 03. November.

**Eva-Maria Mikuteit** aus Heydekrug, jetzt 88339 Bad Waldsee, Ginsterweg 4, Tel. 07524/8501, zum 91. Geburtstag am 07. November.

**Eva Schneidereit** aus Birsonischken, jetzt Frankfurt/Main, zum 94. Geburtstag am 07. November.

**Ursula Gronau** geb. Szugars, jetzt 61250 Usingen, Schillerstr. 10, Tel. 06081/66306, zum 94. Geburtstag am 12. November.

**Lotte Kreißel** geb. Thran aus Wischwill an der Memel Krs. Tilsit/Ragnit, jetzt Wiesenring 37, 19370 Parchim, Tel. 03871/215576, zum 100. Geburtstag am 30. Oktober.

### Auch in diesem Jahr grüßen Memelländer ihre Landsleute zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr 2019

In der Dezember-Folge richten wir wieder den beliebten Anzeigen-Sonderteil ein. Für nur **5 Euro** können Sie Verwandte, Bekannte und Freunde in Deutschland, in der Heimat und in aller Welt unter dem Titel „Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr“ mit einem Glückwunsch erfreuen.

Dies ist ein Beispiel einer Grußanzeige:

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

**Maria und Gustav Mustermann**

Traumweg 3, 12345 Stadt  
Früher: Memel

Um Fehler auszuschließen, schreiben Sie bitte in deutlich lesbaren Druckbuchstaben oder senden Sie uns einfach eine E-Mail an: [info@koehler-bracht.de](mailto:info@koehler-bracht.de)

Den Betrag (5 Euro für die Standardgröße 58 mm Breite und 25 mm Höhe) bitten wir gleichzeitig mit der Bestellung einzuzahlen.

Dazu können Sie Bargeld oder die Banküberweisung beifügen oder die Abbuchung von Ihrem Konto bestätigen. (IBAN: DE83 2805 0100 0090 2138 93 / BIC: SLZODE22)

**Einsendeschluss ist der 3. Dezember 2018 (Poststempel).**

## Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

**Dortmund – Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung!** Am Samstag, den 20. Oktober 2018 laden wir Sie ganz herzlich ein um 15.00 Uhr in die Ostdeutsche Heimatstube Landgrafenstraße 1. 44139 Dortmund zu den 70 jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. Feier – verbunden mit unserer Erntedankfestfeier. Wir hoffen, dass auch viele Gäste von Umgebung Dortmund zu der Feier kommen. Ich würde mich sehr freuen auf Ihr kommen und eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail. Zu der Veranstaltung wird der gesamte Vorstand der AdM anwesend sein, es wird berichtet über Bestehen und Arbeit der AdM, Neuigkeiten in Memel und Heydekrug. So, dass ein Kommen

werde sich lohnen. Anschließend gibt es auch ein kleines Büffet. Bitte bringen Sie auch Ihre Bekannte und Heimatfreunde mit. Zu erreichen sind wir mit dem Auto von der B 1 oder vom Hauptbahnhof Dortmund mit den Bahnlinien: U 41,U45, U47, U 49 bis zur Haltestelle Markgrafenstr.

*1. Vorsitzender  
Gerhard Schikschnus  
Tel: 0231-291568*

*Email  
g.schikschnus@web.de*

**Wismar –** Die Memelländer treffen sich am 26. Oktober, 14 Uhr, im Restaurant Gleisbett, Bahnhofstraße 12A, zum gemütlichen Beisammensein.

*Elisabeth Sakuth*

## Herbstfest in Bremen



Am 25. September trafen sich die Memelländer und Ostpreußen aus Bremen und Umgebung zu einem gemütlichen Beisammensein an herbstlich gedeckten Tischen im Hotel „Grollander Krug“. Nach der Begrüßung der Gäste durch die Vorsitzende Isolde Rübenhagen hielt der Bundesvorsitzende Uwe Jurgsties einen Vortrag mit dem Titel „70 Jahre AdM“ und berichtete über die Veranstaltungen im September in Memel und Heydekrug. Danach erfolgten Ehrungen vom Bundesvorstand für folgende Mitglieder:

Das Ehrenzeichen in Silber erhielten: Marga Bösel, Hannelore Fandrich, Astrid Haupt, Udo und Hannelore Hennig, Ursula Hoffmann, Erika Hoffmann, Anne Rupert, Helga Schlaphoff, Adelma Thielker, Gerlinde und Heinz Warnecke.

Das Ehrenzeichen in Gold erhielten: Angelika Gennies, Gabriele Günther, Siegfried Hoffmann, Joachim Leißner, Renate und Gerhard Lymants, Klaus Makareinis, Hans-Jürgen Paulun und Frau Hanne Schmeil.

In Anerkennung und dankbarer Würdigung für die jahrzehntelange verantwortungsbewusste Tätigkeit als 1. Vorsitzende der Memellandgruppe Bremen wurde Frau Isolde Rübenhagen die Verdienstmedaille in Gold der AdM verliehen.

*U.J.*

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG  ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

---

**Mit einem Abonnement des Memeler Dampfboot helfen Sie die Erinnerungen am Leben zu halten.**

**Jährliche Bezugsgebühren**  
 Inland 42,00 €  
 Ausland 46,90 € ohne Luftpost / 52,50 € mit Luftpost

**Werben Sie einen Abonnenten und erhalten Sie als Dankeschön eine Gutschrift über die Hälfte Ihres Jahres-Abo-Preises. Selbstverständlich können Sie auch ein Abonnement verschenken, z.B. als Jahres-Abo (Geschenk-Abo).**

**Bestellungen und weitere Informationen per Telefon unter 04402-974770 oder per E-Mail an [info@koehler-bracht.de](mailto:info@koehler-bracht.de)**



[www.memelerdampfboot.de](http://www.memelerdampfboot.de)

Sonnabend, 11. Mai 2019  
10 - 17 Uhr CongressPark Wolfsburg

www.ostpreussen.de

## Jahrestreffen



### der Landsmannschaft Ostpreußen

Festveranstaltung mit Ansprache des Sprechers, Fahneneinmarsch, Kulturprogramm u.v.m.

**CongressPark Wolfsburg**  
**Heinrich-Heine-Straße, 38440 Wolfsburg**  
**(Zufahrt über die Straße Klieverhagen)**

**Bitte beachten:** Die Eintrittskarten zum Preis von 10€ (bei Versand 1€ zusätzlich) sind im Vorverkauf und an der Tageskasse erhältlich. Sichern Sie sich jetzt Ihre Karte im Vorverkauf: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Buchstraße 4, 22067 Hamburg. Tel.: 040-4140080, [selke@ostpreussen.de](mailto:selke@ostpreussen.de). Eintritt nur mit gültiger Karte.

# Treffen der Coadjuthen-Gruppe

Die ersten acht Teilnehmer unseres Treffens fanden sich bereits im Lauf des Freitagnachmittags in Hannover ein. Nach dem anhaltend heißen Sommer in diesem Jahr trafen sie sich in fröhlicher Runde, bei angenehm erfrischem Wetter, im Biergarten des herrlich ruhig gelegenen Hotels. In angeregten Gesprächen und bei mancherlei Stärkung sahen sie so dem Wiedersehen mit froher Erwartung entgegen. Das Treffen selbst wurde, wie üblich, am Samstag um 14 Uhr eröffnet. Friedhelm Karpowitz begrüßte die Gäste sehr herzlich und dankte allen für ihr Kommen. Leider war der Kreis in diesem Jahr ziemlich überschaubar geblieben. Insgesamt zählten wir nur 22 Teilnehmer, was sicher nicht am fehlenden Interesse, sondern der Gesundheit bzw. dem zunehmenden Alter liegen mag. Zu Beginn überbrachte Rene Schöntag herzliche Grüße von seinen Eltern Ruth und Josef und informierte zu verschiedenen personellen Ereignissen. So feierte unser jüngster Teilnehmer, Christoph Müller, mit seiner Familie Schulanfang und Sabine Hummerich, die Tochter von Günter Uschtrin, hat geheiratet. Beide erhielten außer einem Präsent die besten Wünsche für sich und ihre Angehörigen auf dem weiteren Lebensweg. Wie so oft gab es aber nicht nur Erfreuliches zu berichten.

Neben dem Ehepaar Schöntag, das schon seit dem vergangenen Jahr aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kommen kann, waren in diesem Jahr auch Edith Jaschke und Heinrich Kesnerus ans Krankenbett gefesselt. In Gedanken weilten sie vermutlich in unserer Mitte. So grüßen wir diejenigen, die nicht dabei sein konnten, herzlich und wünschen ihnen Wohlergehen, sowie den Kranken baldige Linderung ih-

rer gesundheitlichen Situation. Nun wurde auch derer gedacht, die inzwischen von uns gegangen sind: In der Heimat verstarb Werner Petereit aus Coadjuthen und vermutlich im vergangenen Herbst verstarb im Krankenhaus Šilutė Walter Wallenschus aus der Moorkolonie „Bismarck“. Annemarie Hein, die Schwester von Walter Hein, verstarb am 19.10.2017 und am 17.04.2018 die bekannte Autorin Ruth Geede aus Hamburg-Niendorf. Werner Störmer aus Kaiserslautern verstarb erst kürzlich am 16.07.2018. Wir werden unsere Heimatfreunde in dankbarer Erinnerung behalten; den Angehörigen und Freunden gilt unser aufrichtiges Mitgefühl. Sabine Hummerich, deren Familie Ruth Geede verbunden war, verlas anlässlich des Todes der bekannten Autorin und Journalistin Worte des Gedenkens. Ruth Geede wurde 102 Jahre alt und war unermüdlich bis zuletzt tätig. Sie schrieb Bücher und viele Jahre lang für die „Preußische Allgemeine Zeitung“ u. a. die bekannte und beliebte „Ostpreußische Familie“. Im Anschluss berichteten Friedhelm und Helga Karpowitz über ihre Reise nach Litauen. An der Kirche in Coadjuthen sind die Bodenstrahler nun eingebaut. Die 2017 dorthin gebrachte Vitrine hat ihren Platz gefunden und beherbergt u. a. mehrere Urkunden, sowie die beiden „zurückgekehrten“ alten Gesangsbücher aus dem Nachlass der Familie Hofer. Von dem 2017 bei unserem Treffen gesammelten Geld (230 Euro) wurden in diesem Jahr 150 Euro als Spenden übergeben. Diese erhielten zu gleichen Teilen die Kirche, Giedre Armonienė und die Lukošienė (für die Pflege des Friedhofs). Der noch verbliebene Betrag von 80 Euro wird vorerst bis 2019 aufbewahrt. Dann soll durch eine



erneute Sammlung dieser Betrag aufgestockt werden. Für die Verwendung der künftigen Spenden müssen erst noch Informationen eingeholt werden. Es gibt in Litauen wohl Überlegungen, dass z. B. Kinder aus Alkoholiker-Familien in geordnete Verhältnisse gebracht werden sollen. Vielleicht kann für diese Kinder etwas getan werden, durch Geld- oder auch Sachspenden. Dazu wäre allerdings der Kontakt zu verlässlichen Personen vor Ort hilfreich. Erika Milbrecht berichtete, dass in Willkischken und Natkischken Ausstellungen zur Ortsgeschichte geplant sind. Da ihre Familie dort gelebt hat, ist sie in der Lage, diese Vorbereitungen umfangreich unterstützen zu können und hat bereits mit interessierten Personen vor Ort Kontakte geknüpft. Leider stand uns in diesem Jahr, durch die volle Belegung des Hauses, kein separater Tagungsraum dauerhaft zur Verfügung. So wurde am Nachmittag, nachdem wir uns bei Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, ein „Ortswechsel“ nötig und wir wechselten für kurze Zeit den Raum. Dort hörten wir das Referat „Die preussischen Litthauer“ von Günter Uschtrin, welches er für das Treffen 2016 fertig vorbereitet hatte. Leider verstarb er kurz zuvor. Nun wurde es durch

seine Tochter Sabine vorgetragen, berührte auf ganz besondere Weise und wurde durch eine anschließende Gesprächsrunde ergänzt. – Danke, Günter. Anschließend zogen wir wieder an die zuvor genutzten Plätze im Restaurant um das Abendessen einzunehmen. So wurde also auch gleich für die notwendige Bewegung gesorgt! Nach dem Abendessen war dann Gelegenheit für Gespräche, regen Austausch und die Absprache des Termins für unser Treffen im nächsten Jahr am 24./25.08.2019. Am Sonntag begaben sich die noch anwesenden Gäste nach dem Frühstück ab 9.30 Uhr zur Abschlussrunde des diesjährigen Heimattreffens. Mit Bildern von Erika Milbrecht und einem Video wurden wir mitgenommen auf eine Reise durch das wunderschöne Land. Mit dem Lied „Land der dunklen Wälder“ beendeten wir unser Zusammensein. Allen, die zum Gelingen dieser schönen gemeinsamen Stunden beigetragen haben, sei von Herzen gedankt. Wir wünschen allen Teilnehmern Gesundheit, Wohlergehen und eine gute Zeit und sagen „Auf Wiedersehen“ am 24. August 2019.

Im Namen der Coadjuther Heimatgruppe

Gerda Herrnberger

# „Dreizackiger Verbindungspunkt“ Größtes Nato-Manöver seit Ende des Kalten Krieges

Das in vier Wochen beginnende Nato-Manöver „Trident Juncture 2018“ soll das größte des Bündnisses seit dem Ende des Kalten Krieges werden.

Nach dem jüngsten Planungsstand werden an der Übung in Norwegen mehr als 44000 Soldaten teilnehmen, wie Militärkreise in Brüssel der Deutschen Presse-Agentur bestätigten. Allein die Bundeswehr stellt nach eigenen Angaben rund 10000.

Mit dem Großmanöver in Norwegen will die Nato vom 25. Oktober bis zum 23. November für den sogenannten Bündnisfall trainieren. Dieser könnte ausgerufen werden, wenn einer oder mehrere der 29 Mitgliedstaaten von einem Gegner angegriffen würden. In der Folge müssten dann die anderen Alliierten Beistand leisten.

Für den Bündnisfall war nach dem Ende des Kalten Krieges lange Zeit weniger intensiv geübt worden. Nachdem Russland sich 2014 die ukrainische Halbinsel Krim einverleibt hatte, änderte die Nato jedoch ihre Strategie. Vor allem Polen sowie die baltischen Alliierten Litauen, Lettland und Estland fühlen sich von der aktuellen Politik

des großen Nachbarn verstärkt bedroht und fordern Aufrüstung und mehr Abschreckung.

Die Nato-Zentrale in Brüssel betont unterdessen, dass bei „Trident Juncture“ (Dreizackiger Verbindungspunkt) nicht konkret für das Szenario eines russischen Angriffs geübt werde. Mit dem Manöver solle die gemeinsame Abwehr eines fiktiven Gegners trainiert werden, sagte eine Sprecherin der dpa. „Das Szenario und die Übung richten sich gegen kein bestimmtes Land.“

Hinter vorgehaltener Hand bestätigen Nato-Diplomaten allerdings zugleich, dass es natürlich kein Zufall sei, dass die Übung in einem Land ausgerichtet wird, das an Russland grenzt. Sie verweisen dabei auch darauf, dass das Kernland der früheren Sowjetunion zuletzt wieder intensiv für großformatige Konflikte trainiert habe. An dem jüngsten russischen Großmanöver Wostok (Osten) sollen nach Angaben aus Moskau beispielsweise knapp 300000 Soldaten teilgenommen haben.

In der ersten Runde des bevorstehenden Nato-Manövers werden nach Bündnisangaben von Ländern wie Deutschland,



Ohne Führung geht es nicht: Der Brigadegefechtsstand wird aufgebaut.

Italien und Großbritannien gebildete „südliche Kräfte“ einen Angriff von „nördlichen Kräften“ abwehren. Letztere sollen unter anderem aus Truppen der USA, Kanadas und Norwegens bestehen. In der zweiten Runde sieht das Szenario dann einen Gegenangriff der „südlichen Kräfte“ auf die „nördlichen Kräfte“ vor.

Für Gastgeber Norwegen ist die Übung mit großem logistischem Aufwand verbunden. Die Streitkräfte rechnen zum Beispiel damit, dass 1,8 Millionen Mahlzeiten ausgegeben werden müssen, und dass 660 Tonnen Schmutzwäsche anfallen.

Die letzten Nato-Manöver, die größer waren als die bevorstehende Ausgabe von „Trident Juncture“, fanden nach Angaben von Nato-Diplomaten vor der Auflösung der Sowjetunion im Jahr 1991 statt. Damals gab es unter anderem noch die „Reforger“ abgekürzte Manöverreihe „Return of Forces to Germany“ (Rückkehr von Streitkräften nach Deutschland). An ihr waren bis zu 125000 Soldaten beteiligt.

Als das bislang größte Nato-Manöver nach dem Ende des Kalten Krieges gilt die Übung

„Strong Resolve“ im Jahr 2002. Bei ihr waren rund 40000 Soldaten im Einsatz.

Als Partnerländer der Nato sind bei „Trident Juncture“ Schweden und Finnland mit dabei. Insgesamt werden neben mehr als 44000 Soldaten derzeit etwa 130 Flugzeuge, 70 Schiffe und mehr als 10000 Fahrzeuge erwartet. Dass die Bundeswehr so stark beteiligt ist, liegt daran, dass sie ab Anfang 2019 die Führung der schnellen Eingreiftruppe der Nato (Very High Readiness Joint Task Force - VJTF) übernehmen soll. Deutschland stellt neben rund 10000 Soldaten auch mehr als 4000 Fahrzeuge. Darunter sind unter anderem etwa 100 Panzer.

Scharfe Kritik an der Übung kam am Donnerstag aus der Linksfraktion im Bundestag. „Solches Säbelrasseln lässt die Situation in Europa weiter eskalieren“, kommentierte der verteidigungspolitische Sprecher Tobias Pflüger. Statt Militärmanövern, bei denen Angriff und Gegenangriff geübt werden, seien jetzt „mutige Abrüstungsinitiativen und Rüstungskontrollen“ nötig. Die Bundesregierung solle deswegen die deutsche Teilnahme an „Trident Juncture“ absagen. ■



Das Gefechtsstandmodul wird zum Absetzen vorbereitet.  
Fotos: (2) Bundeswehr

# Liederfestival in Heydekrug

Nach dem Gottesdienst am Samstag, den 8. September in der evang. Kirche in Heydekrug und dem anschließenden traditionellen Fischsuppenessen auf dem Marktplatz, welche von Firmen und Vereinen kostenlos abgegeben wurde, begann um 16 Uhr im Hugo Scheu Kulturzentrum das Liederfestival. Über 3 Stunden präsentierten sich Chöre und Musikgruppen der Deutschen Vereine aus Lettland und Litauen mit klassischen und volkstümlichen Weisen zur Freude aller Besucher. Zum Abschluss wurden alle Mitwirkenden und Besucher zu einem Abendessen eingeladen. Das servierte Eisbein war so groß, dass für die Beilagen fast kein Platz auf dem Teller war. Dieses 24. Liederfestival wurde gefördert durch das Bundesministerium des Innern.

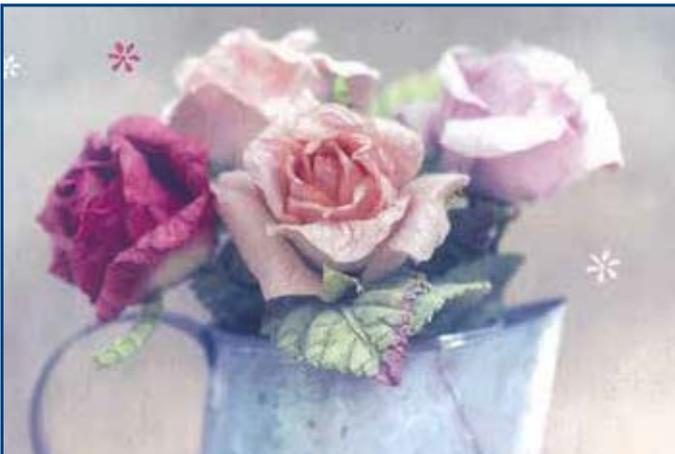


Chor des Hermann Sudermann Gymnasiums.



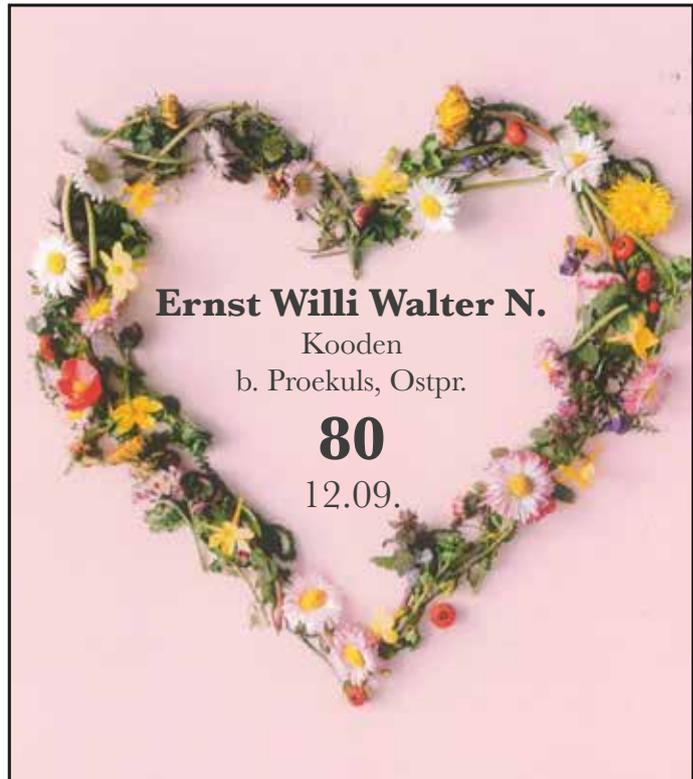
Chor vom Verein Heide in Heydekrug.

## Anzeigen



**Hans Schuischel**  
Standschen  
b. Deutsch-Crottingen, Ostpr.

**85** 13. 09.



**Ernst Willi Walter N.**  
Kooden  
b. Proekuls, Ostpr.

**80**  
12.09.



Chor vom Verein der Deutschen in Memel.



Blick auf die Zuhörer.

**PROGRAMM**

**1. 07.09.2018**

**18.00 – 20.00 Uhr Adresse: Valstiečių Str. 4, Šilutė**

Präsentation der Jugend im Verein „Heide“ über ihre Arbeit und Wirken im Verein.

Podiumsdiskussion: zum Thema „Pflege der deutschen Kultur im heutigen Baltikum“.  
Imbiss.

**2. 08.09.2018**

**11.00 Uhr. In der Evangelischen Kirche (Adresse: Lietuvinių Str. 21, Šilutė).**

Besonderer Gottesdienst mit einem Abendmahlskelch unserer Vorfahren aus dem Memelland.

**12.30 Uhr. Mittagessen „Memelländische Fischsuppe“**

**(Adresse: Am Hafen Schische (Šyša)).**

„Ich esse gerne in Heydekrug, die Fischsuppe da sind wenigstens noch Fische drin“.  
Bummeln an den Ufern des Flusses Schische (Šyša).

**16.00 Uhr. Offizielle Eröffnung des Liederfestes der deutschen Vereine im Festsaal des Hugo Scheu Konferenzzentrum.**

**(Adresse: Lietuvinių Str. 4, Šilutė).**

1. Himnen: Litauisches/ Deutsches - Deutscher Verein „Heide“ Chor
  2. Deutscher Verein „Kulturverband“ in Kaunas - Liederensamble „Edelweis“
  3. Deutscher Kulturverein Venspils - Liederensamble „Windau“
  4. „Aleksandra- Freunde“ Sängerin Dorothee Lotsch
  5. Hermann – Sudermann- Gymnasium - Jugendgruppe HZG Sound
  6. Deutsches Kulturzentrum Liepaja - „Die Sonne“
  7. Russischer Kultur Verein aus Stadt Alytus - Vorsitzende Nadiežda Krakovskaja
  8. Deutschen Verein „Erfolg“  
- Tanzgruppe „Sapnis“  
- Liederensamble „Lorelei“
  9. Kinder Tanzgruppe des Verbandes der Deutschen Kultur und Bildungszentrum Kaunas
  10. Deutscher Kulturverein Dobeles - „Die Lustigen“
  11. Assoziation Deutsche gemeinde Vilnius - Liederensamble „Heimatgruss“
  12. Rigaer Deutscher Kulturverein - „Der Tau“
  13. Deutscher Verein Liepaja „Zusammensein“
  14. Verein der Deutschen in Klaipėda - Chor des Vereins
  15. Für das Festkonzert Gemeinsames Lied „Das Ostpreußenlied“
- Nach dem Fest gemeinsames gemütliches Abendessen im Restaurant.

**09.09.2018. Stadtrundgang. Besuch der Insel Ruß, Windenburger Vogelwarte... Verabschiedung/Abfahrt**

*Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,  
flog durch die stillen Lande...  
als flöge sie nach Haus’.*

*Joseph Freiherr von Eichendorff*

Nach einem langen und erfüllten Leben nehmen wir Abschied von unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und liebevollen Oma

## Helene Petarus

\* 12.07.1920  
Gurgsden, Memelland

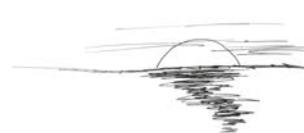
† 08.09.2018  
Christiansholm

In Liebe und Dankbarkeit



**Waldemar und Susanne  
Julia und Philipp  
Melina und Marcel  
Monika  
sowie alle Verwandten  
und Bekannten**

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 14. September 2018, um 13:30 Uhr in der Marienkirche zu Hohn statt.



*Ihr glücklichen Augen,  
Was je ihr geschaut,  
Es sei wie es wolle,  
Es war so schön.*

Ich möchte mich heute von allen meinen Verwandten, Freunden und Nachbarn verabschieden, die mich immer ihre Liebe und Zuneigung haben spüren lassen.

Lebt wohl!

## Hildegard v. Zaborowski

\* 16.12. 1917  
in Memel (Ostpr.)

† 26.09. 2018  
in Garmisch-Partenkirchen

Beisetzung in der Heimat in kleinem Familienkreis.

Und leise lässt sie die Stunden los  
und schenkt ihre Seele den Träumen  
*Rainer Maria Rilke*

## Herta Putzmann

geb. Jaudzimis

\* 29. März 1927 † 02. Oktober 2018

### In unendlicher Liebe und Dankbarkeit

Sabine Kramer, geb. Putzmann und Michael Kramer  
Paulina und Carl Philipp Kramer  
Max Kramer und Anna Raschen  
und die Schwestern Hildegard Hagemeister  
und Elfriede Reclin

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 25. Oktober 2018  
um 12.00 Uhr im Haus der Zeit, Bornkampsweg 40 a,  
22926 Ahrensburg, statt.

Auf Hertas besonderen Wunsch wird ihre Urne zu einem  
späteren Zeitpunkt der Ostsee übergeben.

Kondolenzanschrift:  
Sabine Kramer · Lerchenberg 17c · 22359 Hamburg



Was man tief in seinem Herzen besitzt,  
kann man nicht durch den Tod verlieren.  
*Johann Wolfgang Goethe*

## Agnes Kawohl

geb. Froese

\* 20. September 1920 † 29. September 2018  
in Pakamohren, Post Plicken in Mettmann  
Krs. Memel (Ostprien) bei Düsseldorf

Nach Flucht und Vertreibung und einem dennoch  
erfüllten Leben in Familie und Beruf haben wir in  
Liebe und Dankbarkeit Abschied genommen von  
unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma,  
Uroma und Schwester.

Im Namen aller Angehörigen und ihrer Familien  
Sigrid Hinzen, geb. Kawohl  
und Friedhelm Kawohl

Die Beerdigung hat bereits auf dem Friedhof  
Lindenheide stattgefunden.



## PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte  
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85  
www.Partner-Reisen.com  
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

### Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg ab vielen deutschen Flughäfen mit Umstieg in  
Warschau. Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach  
Ostprien für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

### Gruppenreisen nach Osten 2019

- 17.05.-24.05.: Flugreise Ostprien: Gumbinnen, Tilsit und Königsberg
- 23.05.-30.05.: Busreise zum Stadtfest nach Gumbinnen
- 24.05.-02.06.: Gedenkfahrt auf den Spuren von Flucht und Vertreibung
- 27.06.-06.07.: Bus- und Schiffsreise Tilsit-Ragnit und Nidden
- 27.06.-06.07.: Bus- und Schiffsreise Gumbinnen und Kurische Nehrung
- 16.07.-24.07.: Busreise Heiligenbeil zum Stadtfest und an die Samlandküste
- 31.07.-09.08.: Busreise Elchniederung und Kurische Nehrung,  
Stadtfest Heinrichswalde
- 31.07.-09.08.: Sommerreise Gumbinnen und Nidden
- 14.08.-25.08.: Flugreise nach Ostprien:  
Rauschen-Gumbinnen-Tilsit-Nidden- Königsberg
- 16.08.-25.08.: Bus- und Schiffsreise nach Königsberg, Tilsit und Nidden

### Gruppenreisen 2019 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem  
Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach  
Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

**- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -**



In stiller Trauer nehmen wir Abschied  
von unserer geliebten Mutter, Oma und Tante

## Edith Lydia Hofmann

geb. Toleikis

\* 05.12.1925 † 10.09.2018  
Crottingen Krs. Memel Thalheim/Erz.  
Memel, Wiesenstr. 20

In Liebe und Dankbarkeit  
Tochter Dagmar und Ulf  
Sohn Lothar  
und alle Anverwandten

### Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe  
des Memeler Dampfboots  
ist am Freitag,  
02. November 2018.

### Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe  
des Memeler Dampfboots  
ist am Freitag,  
09. November 2018.

www.litauenreisen.de

KURISCHE NEHRUNG  
& KÖNIGSBERGER  
GEBIET

· Eigenes Gästehaus  
in Nidden  
· Bewährte örtliche  
Reiseleitung

LITAUEN-REISEN  
Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg  
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de